

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus Varels Vergangenheit

Wagner, Ernst

Varel, 1909

§ 16. Kurzes Eheglück. Anton I. stirbt. Giftmord?

urn:nbn:de:gbv:45:1-6666

Antons Mutter, die Gräfin Weißenwolff, nahm sich zusammen mit der Schwägerin ihres Sohnes, Fräulein Marie Juliane von Wittgenstein, der Erziehung ihrer Enkelinnen an.

1677 vermählte sich die Älteste mit dem Grafen von Guldenslöwe, 1680 die zweite mit dem späteren Reichsgrafen Franz Heinrich von Fridag, Baron von Gödens. Die übrigen drei lebten dann mit ihrer Großmutter im „Oldenburger Hof“ zu Bremen-Neustadt, der ihrem Vater gehörte⁷⁵).

Dieser war viel auswärts, besonders am dänischen Hofe zu Kopenhagen. Hier lernte er die Prinzessin Charlotte Amélie de la Trémoille kennen und lieben.

Sie war geboren den 3. Januar 1652 zu Thouars als Tochter des Henri Charles de la Trémoille, Prinzen von Tarent, und der ältesten Tochter der Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen-Kassel, namens Emilie. Der Prinz von Tarent, reformierter Konfession, trat wiederholt zur katholischen Kirche über. Damit Charlotte Amélie nicht zum Konfessionswechsel gezwungen würde, brachte die Mutter sie zur Königin Charlotte Amalie von Dänemark, ihrer Bruderstochter (1672).

Die Schwierigkeiten, mit denen Graf Anton von Oldenburg bei seiner Werbung zu kämpfen hatte, beschreibt seine Gemahlin ausführlich in ihren sehr lesenswerten Memoiren⁷⁶). Am 19. Mai 1680 fand die Trauung im Vorzimmer der Königin statt. Auf der Reise nach Varel kam das junge Paar Sonnabend, den 4. Juni, in Bremen an, wo es von der Gräfin Weißenwolff und den drei ledigen Töchtern aus des Grafen erster Ehe begrüßt ward. Nach kurzem Aufenthalt in Bremen und Oldenburg, wo den Neuvermählten ein sehr ehrenvoller Empfang bereitet ward, fand am Medardustag (8. Juni) der Einzug in Varel statt, unter großem Jubel der Bevölkerung, die allenthalben auf den Landstraßen der Herrschaft Aufstellung genommen hatte.

§ 16. Kurzes Eheglück. Anton I. stirbt. Giftmord?

Die nächsten Monate vergingen in ziemlicher Unruhe. Zahlreiche Besucher kamen, darunter das dänische Königspaar, das sich fast zwei Wochen teils in Oldenburg, teils in Varel aufhielt. Man war andauernd unterwegs, unternahm kleinere und größere Reisen.

Das Verhältniß zwischen dem Grafen und seiner Gattin war bei der beiderseitigen innigen Zuneigung das denkbar beste und bot Gewähr für ein glückliches Zusammenleben von Dauer. Zwei ausgezeichnete Menschen hatten sich gefunden. Die Seelengröße, Sinneshöhe und Gottergebenheit der Prinzessin sprechen aus jeder Seite ihrer Memoiren. Und Graf Anton verdankte die Verehrung, die ihm überall gezollt wurde, nicht allein seiner schönen Erscheinung und seinem Reichtum, sondern vor allem der Rechtschaffenheit und Lauterkeit seines von wahrer Gottesfurcht erfüllten Herzens.

Das neidische Schicksal sollte den schönen Bund nur zu bald zerstören. Schon im Juli begann der Graf zu fränkeln. Er klagte über Schmerzen in der Hand; heftiges Fieber gesellte sich dazu. Nach der Rückkehr von einer im Oktober unternommenen Hollandreise legte er sich. „Am Sonnabend, dem 20.“, so schreibt die Prinzessin, „hatte der Graf einen schrecklichen Anfall und sagte mir Lebewohl. Am Sonntag, dem 21., nahm er das Abendmahl . . . Das Wechselfieber schlug den 23. in beständiges Fieber mit Phantasieren und großer Mattigkeit um. Am Montag, dem 25., sagte der Graf zu mir, ich wäre ihm noch eine starke Wurzel hienieden, Gott würde aber, wenn er ihn zu sich nehmen wollte, sie vor der Zeit abhauen. Am Dienstag, dem 26., entfernte man mich aus dem Zimmer des Grafen, aber ich hörte ihn fast die ganze Nacht bis Mittwoch früh klagen. Zwischen fünf und sechs Uhr morgens gab er seine Seele Gott zurück, der ihn durch das Blut des Bündnisses erlöst hat und ihm immer ein Gott der Tröstung und der Gnade gewesen ist . . . Am Mittwoch, dem 24. (November), setzte man den seligen Herrn in dem Grabgewölbe bei“⁷⁷).

Als bald keimte in der unglücklichen Witwe der schauerliche Verdacht empor, der Verstorbene sei von seinem Arzte Ringelmann vergiftet worden.

Dr. Johann Ludolf Ringelmann, der Sohn des früheren oldenburgischen Leibmedikus Caspar Ringelmann, geboren am 20. Juni 1638 zu Osnabrück, war seit 1666 als Leibarzt des Grafen Anton Günther angestellt. Später war er fürstlicher Rat und Amtmann zu Neuenburg. Als er das Gut Gnaden-

feld in der Gemeinde Seefeld erworben hatte, erhielt er den Titel „von Ringelmann zu Ehr und Gnadenfeld, J. K. M. zu Dänemark und Norwegen Justizrath und Leibmedikus.“ Er starb am 27. Juni 1703. 1667 erschien von Ringelmann eine populäre Schrift: „Unterricht, wie man sich bei schweren Zeiten zu verhalten.“ Als praktischer Arzt genoß er großes Ansehen. Noch 100 Jahre nach seinem Tode wurden im Oldenburger Land „Dr. Ringelmanns Tropfen“ verzapft⁷⁸⁾.

Ringelmann mag dem Grafen Anton gram gewesen sein, weil dieser der Fürstin von Neuenburg, Anton Günthers Witwe, abgeraten hatte, ihn zu ihrem Geheimen Räte zu machen. Außerdem stand Ringelmann in dem Ruf, an zwei oder drei seiner Freunde Gift probiert und eine seiner Frauen vergiftet zu haben. Dazu kam, daß er die Krankheit des Grafen schon in ihren leichten Anfängen der Fürstin von Neuenburg gegenüber als unheilbar bezeichnet hatte. Auch fand man den Toten, als der Sarg aus irgend einem Grunde nochmals geöffnet wurde, „zum Erschrecken entstellt.“ So die Prinzessin de la Trémoille.

Wir wissen nicht, ob der gehegte Verdacht begründet war. Er wird sonst nirgends erwähnt. Sonderbar erscheint das rasche Hinsiechen des ersten Oldenburgers an einer Krankheit, die nicht recht diagnostiziert werden konnte. Freilich, die ärztliche Kunst steckte damals noch in den Kinderschuhen.

Die Töchter des Grafen ließen 1681 eine Medaille auf den Tod ihres Vaters prägen, ein glattrandiges Silberstück von 31 mm Durchmesser und 2½ Lot Gewicht. Die Vorderseite zeigt zwischen einem Lorbeer- und einem Palmenzweige zwölf Zeilen Inschrift, die Rückseite einen dreifach übereinander liegenden Stern mit zwanzig Strahlen. Der oberste Stern trägt ein erhabenes Herz, worauf in je drei Zeilen rechts „Antonius“, links „Augusta“ steht. Auf zehn Strahlen sind Namen und Rang der fünf Töchter verzeichnet⁷⁹⁾.

§ 17. Das Waisenhaus.

Ein würdiges, seiner edlen Menschlichkeit entsprechendes Denkmal hat sich Anton I. in dem schönen und reich dotierten Vareler Waisenhaus errichtet. Gestiftet 1669, wurde der Bau 1670 in Angriff genommen und 1671 vollendet. „Dem Waisen-